



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten**

ein Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts

Die Kirchen der oberdeutschen und der oberrheinischen Ordensprovinz

**Braun, Joseph**

**1910**

Vorbemerkung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32753**

## U n h a n g.

### Die Kongregationsäle in der ehemaligen oberdeutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu.

#### Vorbemerkung.

Die Marianischen Kongregationen wurden 1576 durch den ehrwürdigen P. Jakob Kem eingeführt. Anfangs nur für die Schüler der Jesuiten bestimmt, wurden sie allmählich auch auf andere Berufsstände ausgedehnt, und so entstanden neben den Akademiker- und Gymnasiastenkongregationen nach und nach auch Sodalitäten für die Bürger, für junge Handwerker, zuletzt selbst für Frauen und Jungfrauen, ja hie und da für Soldaten. Zu besonderer Blüte gelangten in der oberdeutschen Ordensprovinz namentlich die Kongregationen der Akademiker, Maior Latina genannt im Unterschied von der Gymnasiastenkongregation, der Minor Latina, und die Bürgersodalitäten. Ein bleibendes Zeugnis für den Aufschwung, den dieselben nahmen, sind heute noch die Kongregationsäle, die Versammlungsorte der Kongreganisten. Allerdings erzählen dieselben uns nichts von dem inneren Leben der Kongregationen, ihrem Wirken, den Früchten, die sie innerhalb des Kreises ihrer Mitglieder wie in näherer und weiterer Umgebung reifen ließen. Aber sie verraten uns den Geist, der die Kongreganisten beseelte. Denn nur feuriger Eifer für die Zwecke der Kongregation und hohe Begeisterung für die Ziele derselben vermochten die Kongreganisten zu jener Opferwilligkeit anzuregen, welche allein im stande war, die prächtigen Kongregationsäle zu schaffen und sie mit einer nicht selten fast fürstlichen Ausstattung zu versehen. Als die Akademikerkongregation zu Dillingen 1761—1763 ihren Saal mit dem heutigen Stuck- und Freskenschmuck ausstattete, gab sie dafür nicht weniger denn 8000 fl. aus. Die Augsburgsburger Maior Latina legte 1715 für einen neuen Saal — nicht eingerechnet die Ausstattung — 3000 fl., 1763 aber für die Erweiterung, Neustukfierung und Ausmalung desselben über 24 000 fl. aus. Die Jngol-

städter akademische Kongregation verwannte 1755 allein auf die zehn Ge-  
stühle an den Langseiten ihrer Kongregationskirche fast 8000 fl.

Die Kongregationsäle sind eine Eigentümlichkeit der oberdeutschen Ordens-  
provinz im Gegensatz zur niederrheinischen und oberrheinischen. Aber auch  
in der oberdeutschen Provinz waren sie nicht überall gleich verbreitet. Es  
waren vor allem Oberbayern und Schwaben, wo sie sich ausbildeten.  
Ihren Ausgang nahmen sie von der Aula der Gymnasien, die nicht bloß  
zu Schulfestlichkeiten, sondern auch zur Abhaltung des Schulgottesdienstes  
benutzt zu werden pflegten. Aus diesen den Aulä nachgebildeten und auch  
wohl als Aulä gebrauchten Kongregationsälen entwickelten sich dann die  
einen selbständigen Bau darstellenden Säle, die man wohl mit den scuole  
der italienischen Konfraternitäten vergleichen darf.

Bildeten die Kongregationsäle einen Teil des Gymnasiums oder Lyzeums,  
so waren sie natürlich wie diese Eigentum der Jesuiten; ihre Ausstattung  
aber besorgten die Kongregationen, wofür dieselben dann die Nutznießung  
der Säle hatten. Die Kongregationsäle, welche selbständige Bauten dar-  
stellten, waren — von dem Altöttinger abgesehen — Besitztum der Kongre-  
gationen, von denen sie ja auch errichtet worden waren.

Wenn die Kongregationsäle einen Teil des Gymnasiums bzw. Lyzeums  
ausmachten, nahmen sie in der Regel das ganze oberste Geschöß des Baues  
ein und bildeten sonach im Grundriß ein langgezogenes Rechteck. Sie  
waren meist mit einem Vorraum versehen, in den die Treppe mündete.  
An der einen Schmalwand stand der Altar; an den Langseiten des Altar-  
raumes waren Stühle und Bänke für den Präfekten und die Mitglieder  
des Vorstandes aufgestellt. Den übrigen Raum des Saales nahmen Bänke  
ein. An der dem Altar gegenüberliegenden Schmalseite war der Musikchor  
angebracht, und zwar über dem Vorraum, wenn sich dieser hier befand.  
Die Fenster wurden mit Vorliebe in zwei Reihen übereinander angeordnet;  
unten hohe, mit geradem oder stichbogigem Sturz abschließende, oben kleinere,  
bald viereckige, bald runde oder ovale. Im Außern standen die beiden  
Fenster meist entweder in keiner oder doch nur in sehr loser Verbindung,  
im Innern befanden sie sich dagegen häufig in gemeinsamer Nische.

Kongregationsäle im Gymnasium oder Lyzeum gab es zu München,  
Dillingen, Eichstätt, Ingolstadt, Burghausen, Straubing, Amberg, Lands-  
berg, Landshut, Ellwangen, Konstanz u. a.<sup>1</sup> Nur sehr wenige von ihnen

<sup>1</sup> Bauakten der Kongregationsäle habe ich keine gefunden. Die im Nach-  
folgenden gegebenen Daten beruhen auf den Annuae, sind also zuverlässig.

sind noch vorhanden. Die einen wurden in Theater umgewandelt, in Räume für Sammlungen u. ä. (Eichstätt, Konstanz, München u. a.), andere in zwei Geschosse aufgeteilt (Burghausen, Landsberg, Ellwangen), wieder andere gingen seit der Aufhebung des Ordens mit dem ganzen Bau völlig zu Grunde. Im alten Bestand haben sich nur drei erhalten, der sog. Goldene Saal zu Dillingen, der Kongregationsaal zu Amberg und der Saal der Maior Latina zu Augsburg, und selbst von diesen wenigen dient nur noch einer seinem ursprünglichen Zweck, der Amberger. Von dem prächtigen geräumigen Saal der Großen Lateinischen Kongregation zu Burghausen sind lediglich die flachgewölbte Decke mit ihrem glänzenden Freskenschmuck, ihrem hübschen Frührokokostuck (Bitterwerk, Bandwerk und Rankenmotive) und ein Rest der Wanddekoration übrig. Sein unterer Teil wurde in Schulzimmer, die obere Partie mit ihren Fresken und ihrem Stuckschmuck in einen Söller (!) umgeschaffen, wohl der prächtigste Söller auf deutschem Boden. Es waren spießbürgerliche Nützlichkeitsrückichten, denen der Saal, und zwar noch im Jahre 1872, zum Opfer fiel. Der Altar, der ihn einstens schmückte, steht jetzt in der ehemaligen Kollegskirche zu Burghausen. Der mit Grisailen (Personifikationen der Tugenden) und schönen Frührokokostukkaturen verzierte Saal der kleinen Studentenkongregation zu Burghausen im Erdgeschoß des Gymnasiums wird heute als Turnhalle benutzt. Der Saal der Großen Kongregation zu Landsberg hatte eine prächtige Holzkassettendecke, das Werk des Laienbruders Johannes Hörmann<sup>1</sup>. Sie wurde in das Rathaus übertragen, als man den Saal zu Schulzwecken in zwei Geschosse aufteilte.

### 1. Die Kongregationsäle zu Amberg, Dillingen und Augsburg.

(Hierzu Bilder: Tafel 17, a—d.)

Der älteste, zugleich der schlichteste dieser drei Kongregationsäle ist der Amberger. Er wurde 1678 vollendet und zeichnet sich durch eine großartige Kassettendecke aus, das Werk des vorhin erwähnten Bruders Hörmann, mit gutem Ölgemälde, „Mariä Verkündigung“, im Mittelfeld. Von Hörmann rührte überhaupt die ganze ursprüngliche Ausstattung des Saales her, der Altar, die Vogen neben dem Altar, die Türen, die Wandvertäfelung der beiden Schmalseiten, der Musikchor, die reich geschnitzte Kamentafel der Kongregation und die Kanzel. Letztere entstand erst 1693, alles übrige

<sup>1</sup> Der Entwurf Hörmanns in *Delineationes variae* II f. 5 54.